

hoher Wahrscheinlichkeit darauf schliessen, dass sie hier erbrütet wurden. Auch einige weitere Indizien sprechen dafür. So habe ich auf meinen unzähligen Fahrten auf unserem See während vieler Jahre schon oft Schwarzhalstaucher im Pracht-, Übergangs- und Winterkleid, noch nie aber einen im ausgesprochenen Jugendkleid gesehen. Die braungelb-weiße Färbung ohne jedes Schwarz im Gefieder der jetzt beobachteten unterschied sich deutlich von den Kleidern aller bisher auf unserem See gesehenen Vertreter dieser Art. Julie Schinz schrieb von einem im Neeracher Ried erbrüteten Schwarzhalstaucher, er sei in der gelbbraunen Ufervegetation ausgezeichnet getarnt gewesen (Orn. Beob. 67: 60–61, 1970). Das traf auch auf den von mir immer wieder beobachteten Taucher zu, wenn er sich an einem seiner bevorzugten Orte, einer Röhrichtecke mit herabhängenden dünnen Schilfhalmen und -blättern, aufhielt.

Der Schwarzhalstaucher brütet sonst nirgends im Kanton Zürich (Weggler, Brutvögel im Kanton Zürich, Zürich 1991). Es scheint mir unwahrscheinlich, dass die beiden Jungvögel über weite Strecken, wie z. B. vom Kaltbrunner Ried oder vom Bodensee her zugeflogen sind. Julie Schinz hat die oben erwähnten jungen Schwarzhalstaucher im Neeracher Ried am 27. Juli zusammen mit den beiden adulten gesehen, die dann verschwanden, während die Jungen noch bis nach Mitte Oktober beobachtet werden konnten, sich somit fast 3 Monate in ihrem Brutgebiet aufhielten. Demgegenüber verbleiben durchziehende Schwarzhalstaucher nach meinen Feststellungen jeweils nur ganz wenige Tage auf dem Greifensee.

**Diethelm Zimmermann,**  
Wildsbergstrasse 4, 8606 Greifensee

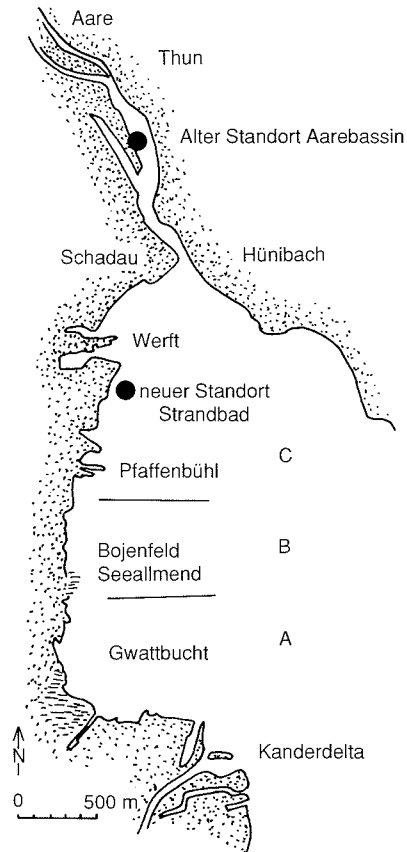
### Vertreibung von Schwarzhalstauchern durch Feuerwerk und Boote

Das Thuner Seenachtsfest wurde bisher Anfang August am Aarebassin in Thun durchgeführt. Auf Pontons in der Aare vor dem unteren Inseli wurde das Feuerwerk gezündet. 1992 fand das Fest am 26. September im Thuner Strandbad, am linken unteren Seeufer, statt. Von 5 im See verankerten Lastkähnen aus zischten, knallten und donnerten Raketen in den Himmel und überfluteten das untere Seebecken zeitweise mit Tageshelle.

Nach diesem Spektakel war der Bestand des Schwarzhalstauchers *Podiceps nigricollis* auf dem betroffenen Seeabschnitt stark zurückgegangen. Zwar ist um diese Jahreszeit der untere Teil des Thunersees noch nicht besonders reich an Wasservögeln; der September ist jedoch der Monat mit den höchsten Zahlen an Schwarzhalstauchern. Die Vögel rasten hier, oder sie blieben zur Überwinterung auf dem Thunersee. Auf dem unteren Becken

verteilen sie sich von der Gwattbucht bis zur Schadau, oft auch bis in die Aare. Anfang September 1984 betrug das bisherige Maximum 132 Ex., nachdem seit Ende der sechziger Jahre eine starke Zunahme zu beobachten gewesen war (Blaser, Jahrbuch vom Thuner- und Brienzersee 1982: 47–56; Blaser, Orn. Beob. 82: 145–151, 1985; Blaser, Mitt. naturw. Ges. Thun 11: 85–96, 1989); seither ist die Tendenz abnehmend.

In den Wochen vor dem besagten Fest hielten sich 70 Schwarzhalstaucher an dieser Strecke auf, davon 30–40 auf der Fläche vor Pfaffenbühl–Strandbad–Hünibach, also auf dem vom Feuerwerk bestrichenen Seeteil. In den Wochen danach war dieses Gebiet sozusagen leer (Tab. 1). Schon in der 1. Woche nach dem Stichtag wiesen Beobachtungen auf eine Verschiebung der Vögel in die Gwattbucht hin. Vom alten Bestand fehlten auch



**Abb. 1.** Unteres Thunerseebecken mit altem und neuem Standort des Feuerwerks-Pontons. A = Gwattbucht, B = Bojenfeld, C = See vor Pfaffenbühl–Strandbad–Hünibach.

**Tab. 1.** Schwarzhalstaucherzahlen vor verschiedenen Abschnitten des Thunerseeufers vor und nach dem Seenachtsfest.

Seeabschnitt	vor dem Fest	bis 2. Woche danach	in der 3. Woche danach
Gwattbucht	14	23	32
Bojenfeld Seeallmend	14	16	20
See vor Pfaffenbühl–Strandbad–Hünibach	33	6	3
Ufernähe vor Schadau inkl. Werftbucht und Aare nach Schadau	9	10	11
Total	70	55	66

etwa 20%. In der 2. und 3. Woche wurde die Verschiebung deutlicher, und die Schwarzhalstaucher wurden wieder zahlreicher. Dabei ist zu berücksichtigen, dass in normalen Jahren die Bestände im Herbst noch leicht abnehmen.

Nicht nur das Feuerwerk, sondern auch die Störungen durch die ausserordentlich zahlreichen Schiffe der Zuschauer, vom Ruderboot bis zum Raddampfer, die schon am späten Nachmittag auf dem See waren, dürften die Schwarzhalstaucher vertrieben haben. Erst 7 Wochen später hatten sie wieder ihre normalen Aufenthaltsplätze eingenommen.

Schwarzhalstaucher ziehen sich auch an Spätsommer-Nachmittagen mit starkem Bootsverkehr in die ruhige Gwattbucht zurück. Sie sind sonst nicht extrem störungsempfindlich, doch wurde schon beobachtet, dass sie sich auch durch laute Musik vertreiben lassen (Hauri, Orn. Beob. 83: 314–315, 1986).

Die Frage nach den Schlafplätzen, die sich in diesem Zusammenhang stellt, kann nicht sicher beantwortet werden. Es wird vermutet, dass die

Schwarzhalstaucher verstreut in Ufernähe nächtigen. Abends sieht man jene, die sich tagsüber auf der Aare aufhalten, gegen den See schwimmen, doch wird es dann zu dunkel, als dass man sie verfolgen könnte.

Von den anderen Arten hielten sich am kritischen Tag nur Tafelenten und Blässhühner in grösserer Zahl im Gebiet auf. Die insgesamt etwa 170 Tafelenten, in die 3 Buchten von Gwatt, Pfaffenbühl und Werft verteilt, wurden auch in den Tagen nach dem Fest an ihren gewohnten Tagesplätzen gesehen. Dagegen verschwand ein Feld von etwa 400 Blässhühnern, das stets zwischen Werftbucht und Strandbad lag. Diese Gruppe wurde fast 1 km seeaufwärts vom Festort entfernt gefunden. Bis in die 3. Woche blieben sie dort zwischen Pfaffenbühl und dem Bojenfeld. Erst in der 4. Woche nach dem Fest zeigten sich wieder Blässhühner in der Werftbucht vor der Schadau, und sie scheinen langsam ihre alten Liege- und Fressplätze neu zu beziehen.

**Peter Blaser,**  
Traubenweg 15, 3612 Steffisburg

## Schriftenschau

LARDELLI, R. (1992): **Atlante degli uccelli del Ticino in inverno.** Ficedula, Gravesano. 301 S. – Mancher Leser mag erstaunt sein, dass der erste Winteratlas aus der Schweiz ausgerechnet aus dem Kanton Tessin kommt. Er ist der Beweis dafür, dass in relativ kurzer Zeit in Zusammenarbeit mit ehrenamtlichen Mitarbeitern sehr viel erreicht werden kann. Es ist das Verdienst von R. Lardelli, dass sich über 100 Mitarbeiter für die Datenerhebung motivieren liessen, und ohne seinen riesigen Einsatz, von der kritischen Sichtung der Meldungen über das Erstellen der Datenbank und die Auswertung der Daten

bis zur Redaktion des Endproduktes, wäre das Werk wohl nie erschienen. Wegen der ausgeprägten vertikalen Struktur des Alpenkantons Tessin war es sicher richtig, die Rastereinheit von 1×1 km zu wählen, auch wenn sich damit die Zahl der zu bearbeitenden Quadrate auf 2942 belief. Die Felddaten wurden im Dezember und Januar der Jahre 1984/85 bis 1988/89 erhoben. Unterhalb von 300 m ü.M. wurden 77% und zwischen 1200 und 1500 m ü.M. 37% der Flächen aufgesucht. Total wurden 131 Arten gefunden. Das Endprodukt ist ein Buch, das man immer wieder gerne zur Hand nehmen wird. Die einzelnen Arttexte sind mit gefälligen Zeichnungen von P. Ricceri illustriert und enthalten neben der Verbreitungskarte mit halbquantitativen Angaben auch Graphiken zur Höhenverteilung und